

Willi Buck, ein Leben für die Kunst

(low) So bekannt Willi Buck in Wil war, seine ganz grossen Erfolge feierte er ausserhalb der Äbtstadt. Ausstellungen in ganz Europa machten ihn bekannt, für über 100 Kirchen hatte er Kunstwerke geschaffen, zahllose sakrale und profane Einzelstücke gefertigt. Zeugnis eines Lebens, das nun mit 86 Jahren hienieden beendet wurde.

Ein Leben für die Kunst

Willi Buck wurde am 27. September 1911 in Herisau als fünftes von acht Kindern geboren. Seine Mutter erkannte schon früh das Talent ihres Sohnes. Da lag der kleine Bub, während seine Geschwister draussen spielten oder im Wald Holz sammelten, gar manche Stunde unter dem Tisch und zeichnete. Er hatte die Rückseite der Tischplatte als Zeichenblock entdeckt. Doch Wilis Familie war arm. Ihn in seinem Tun fördern und unterstützen war aus finanziellen Gründen nur schwer möglich. Wer bezahlte Papier und Farbstifte? Ein Glück für klein Wil, dass seine Begabung in der Schule auch vom Lehrer entdeckt wurde. So sind bis heute viele Skizzen und Zeichnungen aus Willi Bucks Kinderjahre erhalten geblieben. Erstausnahmsweise reife und sehr prägnante Darstellungen. Seine älteren Schwestern dann ermöglichten ihm später die Ausbildung an der Kunstgewerbeschule in Zürich und setzten so den Grundstein für sein künftiges Wirken. Bereits während der Studienzeit verdiente er mit Porträtieren, Modellieren und mit Arbeiten aus Edelmetall sein erstes Geld. 1931 dann schloss er sein Studium als Gold- und Silberschmied mit der höchsten Auszeichnung ab.

Die Jahre in Wil

In Wil folgten die Gesellenjahre bei einem Gold- und Silberschmied. Die kleine Äbtstadt faszinierte ihn seit jeher. Hier lebte die Tradition der Kirchengoldschmiede und der Altarbauer. Hier gehörte auch der



Willi Buck mit seiner berühmten Backpfeife. So kannte und liebte man ihn.

junge Willi Buck hin. 5 Jahre später eröffnete er, damals gerade mal 25 Jahre alt, seine Edelmetall-Werkstatt an der Oberen Bahnhofstrasse. Eine Zeit, die alles andere als rosig war, der Krieg stand kurz bevor, und trotzdem, Willi Buck schaffte es, mit seiner Kunst zu überleben. Es war nicht nur sein Können – Fleiss, Beharrlichkeit und Zuversicht hielten die Werkstatt aufrecht, ja brachten sie zum Blühen. Vier Jahre später heiratete der junge Künstler in der Kirche Ganterschwil Beatrice Gertrud Heim. Vier gesunde Kinder wurden dem Paar geschenkt. Willi Buck war ein aufmerksamer Vater. Schon als die Kinder noch klein waren, besuchte er an den Wochenenden ungezählte Kirchen, Klöster und Pfarrhäuser und liess sie teilhaben an seiner Arbeit.

Ein faszinierendes Erlebnis für alle. Auf diese Weise erschloss er seinen Kindern den Weg zur Kunst und Kultur.

Die Liebe zu Gott

Die Kirche seiner Trauung in Ganterschwil war zugleich das erste

Haus Gottes, das der junge Kirchengoldschmied künstlerisch ausstattete. Im Laufe seines Lebens wurden es weit über 100 Kirchen, die er mit seinem unverwechselbaren Stil formte und gestaltete, seien es Glasfenster, Portal, Tabernakel, Madonnen, Statuen, Monstranz, Kelche, Willi Bucks unverwechselbarer Stil war beliebt und sehr begehrt. Schon früh zeichnete sich ab, was einmal als typisch Buck in die Geschichte eingehen sollte. Doch Monika Buck, seine Tochter, die seit vielen Jahren das Lebenswerk ihres Vaters begleitete und selbst daran mitarbeitete, sieht die Nuancen, die sich im Laufe der Jahre ergeben haben. Die Gesichtszüge von Willi Bucks Figuren wurden immer prägnanter. «Er schaffte es, im Laufe der Jahre, mit immer weniger Strichen die Charaktere hervorzuheben. Immer klarer, markanter wurden die Ausführungen seiner Figuren, sei es das Gültige der Maria oder das Böse von Judas.



Madonna (Steinhausen) Kupfer getrieben, versilbert.

Höhepunkt seines Schaffens

Anfang der 60er Jahre dann eines der Höhepunkte in Willi Bucks Schaffen. Der Generaloberer des Pallottiner-Ordens sah bei einer offiziellen Reise durch die Schweiz eine Kirche, ausgestattet von Willi Buck. «Wir brauchen in Rom eine Kirche von Herrn Buck», hiess es bald darauf begeistert, und nur kurze Zeit später war der Künstler aus Wil in Rom, genauer in Castel Gandolfo. Er fertigte von der Kirche Skizzen und Entwürfe an. Dann zu Hause in seinem Atelier schaffte er seine Vorschläge und Entwürfe aus. Tagelang zog er sich für diese Arbeit zurück. Dann kam der Moment der Abgabe. Nur kurze Zeit später folgte ein begeistertes Telefon. Alle Vorschläge waren akzeptiert. Die Kirche wurde exakt nach Willi Bucks Entwürfen künstlerisch gestaltet.

Kreuzgang à la Buck

Sehr oft, so auch in Castel Gandolfo, gehört zu Willi Buck's Arbeitsfeld auch das Gestalten eines Kreuzwegs. Typisch für ihn war, dass er den Kreuzgang, nicht wie zumeist üblich, mit der Grablegung Jesu beendete, sondern den 14 noch eine 15. Station hinzufügte, jene der Auferstehung. Eine Episode aus Castel Gandolfo, die bis heute oft zitiert wird: Ein Italiener kritisierte die strengen Gesichtszüge der von Willi Buck geschaffenen Mutter Gottes, Maria. «Sie haben gewiss auch eine Mutter», antwortete ihm der Künstler. «Einen Gekreuzigten zum Sohn gehabt zu haben, war damals eine Schande, der Kreuzweg war kein Spaziergang und Maria kein Püppchen – sie war eine vom Leid geprägte Frau.»

Werke in aller Welt

Heute sind von Willi Buck weltweit Werke zu finden. Schmuckstücke, Wandbilder, Glasmalereien und viele weitere Auftragsarbeiten sind



Willi Buck mit Tochter Monika anlässlich seiner Feier zum 80. Geburtstag. Monika Buck führt das Lebenswerk ihres Vaters in seinem Sinn und geist weiter.

bis nach Afrika, Amerika und in den Fernen Osten gelangt.

Als er älter wurde, legte er die schweren Werkzeuge etwas zur Seite und widmete sich vermehrt der Malerei. Anlässlich seines 65. Geburtstages wurde er in der Äbtstadt Wil mit einer grossen Bilder-ausstellung gefeiert. Von da an meldete er sich, sehr zur Freude vieler, in einem 5-Jahre-Turnus stets mit einer grösseren Ausstellung. Ein Höhepunkt dabei war die Ausstellung anlässlich des 80. Geburtstages von Willi Buck im Kunsthause Rapp. Es wurde die umfassendste Ausstellung über den Künstler.

Mit der Geburt seiner Enkelkinder begann Willi Buck vermehrt Kinderbilder zu zeichnen. Liebevoll warme Kindergesichter, mal lachende, staunende, ernste, dann wieder weinende. Es war, als ob Willi Buck in hohem Alter das Staunen wiederentdeckt hat, das Staunen über die Mimik und Vielfalt eines Kindergesichtes. Das Staunen am Leben.

Adieu an einen grossen Mann

Es bliebe da noch so viel zu sagen, nur Unvollständigkeit das Leben und Wirken von Willi Buck skizziert. Doch vermag man wirklich das unermüdliche Wirken von Willi Buck

in seiner Vollständigkeit zu erfassen?

Es gibt dazu wohl nur einen Menschen, der dazu in der Lage wäre, Willi Bucks jüngste Tochter Monika. Seit seiner Kindheit stand sie an der Seite ihres Vaters, begleitete ihn und wurde bald, wie niemand zuvor, zur Vertrauten dieses grossen Künstlers. Niemand kannte diesen Mann so wie sie.

Bis zuletzt bewahrte Willi Buck seinen Mut, den unverwechselbaren Humor und den eisernen Willen. Einen Satz, den er im Spitalbett noch sagte, mag charakteristisch dazu sein: «Ich nehme an, was mir der Herrgott schickt, aber ich zeige ihm, wie stark er mich gemacht hat.»

Noch ein Satz, der einst in den 30er Jahren von einem Journalisten über den damaligen Künstler Willi Buck geschrieben wurde, zog sich wie ein roter Faden durch sein Leben, so begehrt er den Menschen und so bleibt er nicht nur der Familie, sondern all jenen in Erinnerung, die ihn gekannt haben: «Liebenswürdig und Hochbegabt.»

Adieu Willi Buck, vielen Dank für Ihr Wirken.

Lotty Wohlwend Kupper



Tabernakel in Aadorf «Das letzte Abendmahl» in Silber getrieben.



Meister Buck in jungen Jahren bei der Treibarbeit in Kupfer.



1976 eröffnete Willi Buck in seinem Geschäftshaus «Zum Goldenen Erker» den Ausstellungsraum.



Beistiftzeichnung, Ansicht «Wiler Altstadt mit Weiher» 1977